

LEITKONZEPT

ZUR STANDORTSPEZIFISCHEN AUSGESTALTUNG DES BIELEFELDER PRAXISSEMESTERS

- ERPROBUNGSFASSUNG -
12.10.2011

Inhalt

Vorbemerkungen zur Intention des Leitkonzepts	- 2 -
1. Einleitung	- 2 -
2. Perspektiven der beteiligten Akteure im Praxissemester	- 3 -
2.1 Studierende: Gelingensbedingung Studierbarkeit	- 3 -
2.2 Lehrkräfte in den Schulen: Gelingensbedingung Betreubarkeit	- 4 -
2.3 Universität und ZfSL: Gelingensbedingungen Kooperation und Begleitung	- 4 -
3. Forschendes Lernen als ausbildungsleitendes Prinzip des Bielefelder Praxissemesters	- 6 -
3.1 Professionalisierung und Kompetenzentwicklung im Praxissemester	- 6 -
3.2 Unterrichtsvorhaben und Studienprojekte: die beiden Säulen des Praxissemesters	- 6 -
3.3 Zum Begriff des Forschenden Lernens im Bielefelder Praxissemester	- 8 -
3.4 Unterrichtsvorhaben: „Forschend reflektierende PraktikerInnen“	- 9 -
3.5 Studienprojekte: „Forschendes Lernen in Schule und Unterricht“	- 10 -
3.6 Möglichkeiten der Verbindung von Unterrichtsvorhaben und Studienprojekten	- 11 -
4. Empfehlungen	- 12 -
Literatur und Referenzen	- 15 -
Anhang 1: Ablaufskizze des Bielefelder Praxissemesters	16
Anhang 2: Besondere Regelungen für den Studiengang Integrierte Sonderpädagogik (ISP)	17

¹ Die Besonderheiten des Studiengangs Integrierte Sonderpädagogik (ISP) und der Zusammenarbeit mit den ZfSL Paderborn und Bielefeld im Bereich Sonderpädagogik werden in Anhang 2 dargestellt. Studierende des Studiengangs ISP absolvieren ihr Praxissemester an inklusiv bzw. integrativ arbeitenden Grund- oder Sekundarschulen oder an Förderschulen.

VORBEMERKUNGEN ZUR INTENTION DES LEITKONZEPTS

Das vorliegende Leitkonzept bietet Orientierung für die standortspezifische Konzipierung und Umsetzung des Praxissemesters in Bielefeld² und gibt Denkanregungen sowie Empfehlungen für die konkrete Planungsarbeit. Die gemeinsame Arbeit am Leitkonzept stellt einen Verständigungsrahmen für die Zusammenarbeit zwischen der Universität und den kooperierenden ZfsL dar. Sie schafft Transparenz für die beteiligten Akteure und stellt die inhaltlich-konzeptionelle Grundlage für den Kooperationsvertrag sowie die Arbeit der zukünftigen Fachgruppen dar.

Beim hier vorliegenden Leitkonzept handelt es sich um ein Arbeitspapier, das den aktuellen Stand (Juli 2011) der Diskussion und Zusammenarbeit zwischen Universität und den beiden ZfsL abbildet. Es soll den weiteren Prozess der Konzipierung, Vorbereitung und ersten Umsetzung des Praxissemesters begleiten und in diesem Prozess offen sein für Änderungen (die sich zum Beispiel aus der Fachgruppenarbeit ergeben), Ergänzungen (z. B. weitere Varianten von Studienprojekten) und Konkretisierungen (z. B. der Empfehlungen, konkrete Umsetzungsbeispiele oder Operationalisierungshilfen). Es bietet daher noch viele Spielräume für Partizipation und Mitgestaltung.

Die im Praxissemester vorgesehenen Studienprojekte und Unterrichtsvorhaben können sich gewinnbringend am Ansatz Forschenden Lernens orientieren, wie Erfahrungen im Bielefelder *Projektverbund Forschendes Lernen* belegen (mehrere Kooperationsprojekte seit 2009, mehrheitlich fachlich ausgerichtet). Diesen Pilotprojekten sind wichtige Erkenntnisse und Impulse für die Konzipierung und Umsetzung des Praxissemesters zu entnehmen. Die beiden ZfsL und die Universität haben in diesem Zusammenhang wichtige Beiträge zum Praxissemester und zur Vorbereitung der institutionellen Zusammenarbeit geleistet. An diese Erfahrungen knüpft das vorliegende Papier an.

1. EINLEITUNG

Die Einführung des Praxissemesters in Nordrhein-Westfalen eröffnet den beteiligten Akteuren vielfältige Chancen, stellt sie aber auch vor einige Herausforderungen. Als „integraler Bestandteil eines Professionalisierungsprozesses angehender Lehrerinnen und Lehrer“ (RK, 4) bietet es durch die Einbettung einer umfangreichen schulischen Praxisphase im Masterstudium Chancen für eine produktive Verbindung zwischen Theorie und Praxis und einer mit Leben gefüllten, intensiven Kooperation der ersten und zweiten Ausbildungsphase.

In Bielefeld bietet das Praxissemester mit dem inhaltlichen Akzent auf Forschendem Lernen die Chance zu einer verbesserten Kompetenz- und Professionalitätsentwicklung im Lehramtsstudium. Der Entwicklung einer forschenden Grundhaltung, in der „Theorie- und Reflexionswissen aus Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Bildungswissenschaften [...] mit einer wissenschaftlich fundierten Ausbildung für die berufspraktische Tätigkeit verknüpft“ (RK, 4) wird, kommt dabei grundlegende Bedeutung zu. Durch die erfolgreiche Verankerung des Forschenden Lernens im Praxissemester sollen die AbsolventInnen die Grundvoraussetzungen erwerben, um im späteren Beruf immer wieder einen distanzierten Blick auf das eigene Handeln einnehmen zu können und so selbstkritisch ihre eigene Rolle und Tätigkeit zu reflektieren und entsprechend korrigieren zu können.

Das Praxissemester stellt die beteiligten Akteure vor allem in der Phase seiner Einführung vor neue Herausforderungen. Weder dürfen die Akteure überfordert werden, noch sollte die Chance verpasst werden, die durch das Praxissemester vorgesehene Kompetenz- und Professionalitätsentwicklung anzubahnen.

² Das Praxissemester wird durch die Universität Bielefeld verantwortet und in Kooperation mit den Zentren für schulpraktische Lehrerbildung (ZfsL) Bielefeld und Minden durchgeführt. Im Integrierten Studiengang Sonderpädagogik kooperiert die Universität Bielefeld mit den ZfsL Paderborn und Bielefeld (s. auch Anhang 2).

Daher betont das vorliegende Leitkonzept die Perspektive der Akteure als eine Grundbedingung für die erfolgreiche Umsetzung des Praxissemesters (Kapitel 2). Es macht sich stark für das Leitmotiv des Forschenden Lernens als konstruktiver Verbindungsmöglichkeit von schulpraktischem und Schulforschungsteil (Kapitel 3). Und es leitet in einem abschließenden Teil Empfehlungen für die weitere Konzipierung, Planung und Ausgestaltung ab (Kapitel 4). Diese berücksichtigen gleichermaßen die Perspektive der Akteure (Studierbarkeit, Betreubarkeit & Kooperation) als auch das inhaltliche Leitmotiv des Forschenden Lernens.

2. PERSPEKTIVEN DER BETEILIGTEN AKTEURE IM PRAXISSEMESTER

Die Einführung des Praxissemesters bietet – bei allen Herausforderungen - zugleich die Chance auf eine neuartige institutions- und phasenübergreifende Kooperation im Rahmen der Lehramtsausbildung. Damit das Praxissemester von den beteiligten Akteuren, insbesondere Studierenden und Schulen, als Zugewinn betrachtet wird und auf mittelfristige Sicht zu einer Verbesserung der Ausbildung beiträgt, ist es notwendig, die Akteursperspektiven bei der weiteren operativen Planung und Umsetzung stets mitzudenken und als Gelingensbedingung für das Praxissemester zu berücksichtigen.

2.1 STUDIERENDE: GELINGENSBEDINGUNG STUDIERBARKEIT

Das Praxissemester ist für die Studierenden in ein berufsfeldbezogenes Studienjahr eingebettet, welches sie am Lernort Hochschule *und* am Lernort Schule absolvieren und in welchem sie praxisnah Theorie und Praxis miteinander verbinden, zunehmend selbstständig unterrichten sowie die schulischen Handlungsfelder (Unterrichten, Erziehen, Beurteilen, Innovieren) theoriegeleitet und methodengestützt erforschen sollen. Gelingt ein derartig angelegter Aufbau von berufsbezogenen Kompetenzen, bietet das Praxissemester erhebliche Chancen der Professionalisierung.

Laut Rahmenkonzeption ist vorgesehen, dass Studierende im Praxissemester Unterricht unter Begleitung im Umfang von 70 Stunden (davon bis zu 60 Stunden eigene Unterrichtsvorhaben) sowie mehrere Studienprojekte durchführen (vgl. RK, 7f.). Zu ambitionierte Ansprüche an vorgesehene Leistungen im Praxissemester seitens der beteiligten Institutionen sowie seitens der Studierenden selbst oder auch divergierende Erwartungen der beteiligten Akteure können jedoch die vorhandenen Chancen schmälern. Um eine inhaltlich gehaltvolle Umsetzung zu gewährleisten, wird in der Bielefelder Ausgestaltung die Minimalzahl von 48 Stunden Unterrichtsvorhaben (in der Regel 4 UV à 12 Stunden) und die Begrenzung auf 2 Studienprojekte empfohlen (vgl. Kap. 3 und 4).

Mit Blick auf die Studierbarkeit erscheint es ferner u. a. wichtig,

- Transparenz herzustellen hinsichtlich der Ziele und Anforderungen im Praxissemester, insbesondere auch in Abgrenzung zu den anderen Praxisphasen und dem Vorbereitungsdienst, sowie der verfügbaren Hilfestellungen
- Belastungspotenziale auf unterschiedlichen Ebenen und an den verschiedenen Lernorten zu identifizieren und so weit wie möglich zu reduzieren (z. B. Verzicht auf Vertretungsunterricht an Schulen, Verzicht auf universitäre Veranstaltungen oder Prüfungen, die *nicht* in Zusammenhang mit dem Praxissemester stehen)
- Prüfungen so zu organisieren und zu gestalten, dass der Abschluss des Praxissemesters im Rahmen des berufsfeldbezogenen Studienjahrs gewährleistet werden kann
- Formen der kollegialen Zusammenarbeit und Peer-Beratung als Unterstützungssystem unter den Studierenden systematisch aufzubauen, zu etablieren und kontinuierlich zu nutzen
- Erfahrungsräume zu schaffen für die individuelle professionsbezogene Entwicklung sowie die Erprobung in unterschiedlichen schulischen Handlungsfeldern und in der LehrerInnenrolle
- Studierende im Vorfeld des Praxissemesters an der operativen Planung und Umsetzung in Fachgruppen zu beteiligen, um studentische Belange systematisch zu berücksichtigen.

2.2 LEHRKRÄFTE IN DEN SCHULEN: GELINGENSBEDINGUNG BETREUBARKEIT

Der dominante Lernort im Praxissemester sind die Schulen, die somit einen direkten und intensiven Einfluss auf einen wichtigen Teil der universitären Ausbildung erhalten. Das Handlungsfeld Schule wird den Studierenden künftig bereits im Studium besser vertraut sein, so dass sie das Referendariat nicht als völlige Praxis-Neulinge, sondern als fortgeschrittene AnfängerInnen antreten. Durch eine intensive Zusammenarbeit und permanente Reflexion und Austausch können sich fruchtbare Impulse für die Unterrichts- und Schulentwicklung ergeben. Gelingt eine derartige Zusammenarbeit, eröffnet sich den Schulen die Chance auf Beteiligung an einem intensiven Theorie-Praxis-Transfer in der ersten Phase der Lehrerbildung im Rahmen eines für die Studierenden am Lernort Schule bewertungsfreien Erfahrungsraums.

Gleichzeitig wird den Schulen bei der Begleitung und Betreuung der PraktikantInnen viel abverlangt. Die Schaffung der für das Praxissemester notwendigen Erfahrungs- und Erprobungsräume bei gleichzeitiger Integration der PraktikantInnen in die Anforderungen des Schulalltags sowie deren Begleitung und Beratung stellt für die betreuenden Lehrkräfte eine Herausforderung dar. Es ist zudem zu bedenken, dass mit dem neuen LABG zusätzlich zu unterschiedlichen Gruppen von ReferendarInnen und SeiteneinsteigerInnen wesentlich mehr PraktikantInnen an den Schulen betreut werden. Studierende im Praxissemester stellen u. U. eine größere Herausforderung dar als Studierende im Eignungs-, Orientierungs- und Berufsfeldpraktikum, weil sie wesentlich länger an den Schulen sind (Schulhalbjahr) und erheblich mehr Anforderungen realisieren müssen.

Vor diesem Hintergrund erscheint es mit Blick auf die Betreubarkeit u. a. wichtig,

- Lehrkräfte aus den Schulen im Vorfeld des Praxissemesters an der operativen Planung und Umsetzung in Fachgruppen zu beteiligen, um fachliche, organisatorische und schulformspezifische Umsetzungsbedingungen systematisch zu berücksichtigen
- die gleichmäßige Verteilung der Studierenden auf die Schulen entsprechend der Rahmenkonzeption anzustreben, sofern mit den Wünschen und Bedarfen von Studierenden und Schulen vereinbar
- Netzwerke für beteiligte Lehrkräfte aufzubauen sowie diesen Fortbildungen zu ermöglichen
- in Zusammenarbeit mit Universität und ZfsL an den Schulen eine „Praktikumsbetreuingskultur“ für das Praxissemester zu entwickeln
- Modelle einer phasenbezogenen Struktur für die schulische Umsetzung des Praxissemesters zu entwerfen (z. B. Einführungsphase, Hospitationsphase etc.)
- Lerninhalte in den Vorbereitungs- und Einführungsseminaren an Universität und ZfsL, die sich auf Planung und Durchführung von Unterricht seitens der Studierenden beziehen, i. d. R. so breit anzulegen, dass der von den Studierenden zu gestaltende Unterricht vor Ort mit den Rahmenbedingungen an den Schulen abgestimmt werden kann
- Studienprojekte von Studierenden in konkrete Schulentwicklungsprozesse einzubinden, wenn dies von den Schulen gewünscht wird.

2.3 UNIVERSITÄT UND ZFSL: GELINGENSBEDINGUNGEN KOOPERATION UND BEGLEITUNG

Ausbilderinnen und Ausbilder der Universität und der ZfsL begleiten die Studierenden im Praxissemester. Für Begleitseminare ist i. d. R. ein Studientag pro Woche vorzusehen, alternative standortspezifische Formate (Blockveranstaltungen, E-Learning ...) sind möglich.

Durch universitäre Begleitseminare der Bildungswissenschaften und Fachdidaktiken werden die Studierenden bei der Planung, Durchführung und Reflexion der Studienprojekte, bei der Entwicklung einer forschenden Lernhaltung und bei der Abfassung ihrer schriftlichen Ausarbeitung der Studienprojekte unterstützt. Die ZfsL begleiten die Studierenden durch obligatorische Einführungsveranstaltungen zur fachlichen Umsetzung von „gutem Unterricht“, der Planung von

Unterrichtsstunden, die erprobt und ausgewertet werden, sowie der Anwendung fachdidaktischen Grundlagenwissens auf fachspezifische Schlüsselsituationen. Sie beraten die Studierenden bei deren Unterrichtsvorhaben, möglichst auch in Form von Gruppenhospitationen, und unterstützen die Beurteilung von Leistungen in der Schule.

Aus einer systematisch angelegten phasenübergreifenden Kooperation resultieren Synergieeffekte für alle Akteure, die gewinnbringend für die Ausbildung im Praxissemester genutzt werden können.

Erfolgreiche Zusammenarbeit bedarf dabei der Klärung von Erwartungen und Rollen der einzelnen Akteure. Dies könnte zum Beispiel sicher stellen, dass die Vorbereitungs- und Betreuungsangebote inhaltlich und konzeptionell aufeinander abgestimmt sind. Ferner wäre es wichtig, permanente Rückmeldemechanismen zu vereinbaren. Ziel sollte nicht nur eine verbesserte Koordination von Abläufen, sondern eine substantielle Kooperation zwischen Universität, ZfsL und Schulen sein, die auf einer Atmosphäre des wechselseitigen Vertrauens, Bewusstmachung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden sowie Anerkennung und Nutzung der jeweiligen Stärken der anderen Institutionen beruht.

Da die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen erster und zweiter Phase eine wichtige Gelingensbedingung für die Umsetzung des Praxissemesters darstellt, erscheint es mit Blick auf die Kooperation und Begleitung u. a. wichtig,

- sich an der gemeinsamen inhaltlichen Ausrichtung auf *Forschendes Lernen* für das standortspezifische Modell zu orientieren (vgl. Kapitel 3) und diese kontinuierlich gemeinsam weiter zu entwickeln
- sowohl geeignete institutionelle Voraussetzungen für gemeinsame Entscheidungsfindung, dauerhaften Dialog und korrektive Maßnahmen zu treffen als auch eine frühzeitige Klärung von Rollenerwartungen und Arbeitsteilungen herbeizuführen
- gemeinsam an Phasenmodellen zur zeitlichen, organisatorischen und inhaltlichen Ausgestaltung der Durchführung und Betreuung des Praxissemesters zu arbeiten
- gemeinsam Strukturen und Konzepte für die Begleitseminare zu entwickeln, die den beteiligten Akteuren der beiden Institutionen ausdrücklich die Möglichkeit eröffnen, Begleitseminare gemeinsam und/ oder in enger Kooperation durchzuführen. Wünschenswert ist es dabei, unterschiedliche Formen zuzulassen.
- Seminarinhalte der Vorbereitungs- und Begleitseminare mit- und aufeinander abzustimmen und transparent zu machen
- klare Regelungen und Aufgabenprofile der unterschiedlichen Akteure hinsichtlich Beratung und Begleitung festzulegen. Dies betrifft auch die Gestaltung und Organisation des Bilanz- und Perspektivgesprächs
- gemeinsam Strategien und Mechanismen der konkreten Zusammenarbeit zu entwickeln. Hierzu gehört die Einrichtung von Fachgruppen für die konkrete Ausgestaltung und Umsetzung des Praxissemesters
- gemeinsame Fortbildungen und Workshops zu ermöglichen
- zur Qualitätssicherung Maßnahmen einer prozessbegleitenden formativen Evaluation, insbesondere auch zu den Wirkweisen der Kooperation, zu etablieren.

3. FORSCHENDES LERNEN ALS AUSBILDUNGSLEITENDES PRINZIP DES BIELEFELDER PRAXISSEMESTERS

3.1 PROFESSIONALISIERUNG UND KOMPETENZENTWICKLUNG IM PRAXISSEMESTER

Der **Ansatz des Forschenden Lernens** bietet großes Potential für die durch das Praxissemester angestrebte Professionalitäts- und Kompetenzentwicklung.

Laut der Rahmenkonzeption ist das Praxissemester

„integraler Bestandteil eines Professionalisierungsprozesses angehender Lehrerinnen und Lehrer, und zwar mit den Schwerpunkten der fachwissenschaftlichen sowie pädagogisch-fachdidaktischen Orientierung auf das Berufsfeld. Im Praxissemester werden berufsrelevantes wissenschaftliches Theorie- und Reflexionswissen aus Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Bildungswissenschaften in einer forschenden Grundhaltung mit einer wissenschaftlich fundierten Ausbildung für die berufspraktische Tätigkeit verknüpft. Dabei sollen sowohl konzeptionell-analytische als auch reflexiv-praktische Kompetenzen erworben werden, um eine kritisch-konstruktive Auseinandersetzung mit Theorieansätzen, Praxisphänomenen und der eigenen Lehrerpersönlichkeit und eine reflektierte Einführung in das Unterrichten zu ermöglichen“ (RK, 4).

Die Studierenden sollen die Fähigkeit zeigen, „wissenschaftliche Inhalte der Bildungswissenschaften, der Fächer und der Fachdidaktiken auf Situationen und Prozesse schulischer Praxis zu beziehen“ (RK, 14)

Im Rahmen des Praxissemesters sollen folgende Fähigkeiten oder Kompetenzen erworben werden:

- „1. grundlegende Elemente schulischen Lehrens und Lernens auf der Basis von Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Bildungswissenschaften zu planen, durchzuführen und zu reflektieren,
2. Konzepte und Verfahren von Leistungsbeurteilung, pädagogischer Diagnostik und individueller Förderung anzuwenden und zu reflektieren,
3. den Erziehungsauftrag der Schule wahrzunehmen und sich an der Umsetzung zu beteiligen,
4. theoriegeleitete Erkundungen im Handlungsfeld Schule zu planen, durchzuführen und auszuwerten sowie aus Erfahrungen in der Praxis Fragestellungen an Theorien zu entwickeln und
5. ein eigenes professionelles Selbstkonzept zu entwickeln.“ (LZV NRW 2009, § 8.)

Darüber hinaus sollten auch die praxisphasenübergreifenden Kompetenzen (Medienkompetenz, Genderkompetenz, interkulturelle Bildung sowie Kenntnisse zu Qualitätssicherung und Schulentwicklung, vgl. LZV, § 10) bei der Umsetzung des Praxissemesters, soweit möglich, in den Blick genommen werden.

Vor dem Hintergrund einer intensiveren Kooperation zwischen der ersten und zweiten Phase und der Entwicklung eines Gesamtkonzepts der Lehrerausbildung bekommt auch die Anschlussfähigkeit der Kompetenzentwicklung der Studierenden besondere Bedeutung. So lassen sich mehrere Verbindungslinien zwischen den im Praxissemester und den im Vorbereitungsdienst angestrebten Kompetenzen ziehen (vgl. Entwurf Kerncurriculum Vorbereitungsdienst 2011).

3.2 UNTERRICHTSVORHABEN UND STUDIENPROJEKTE: DIE BEIDEN SÄULEN DES PRAXISSEMESTERS

Das Praxissemester dient dazu, in forschender Grundhaltung Erfahrungen im komplexen Berufs- und Handlungsfeld Schule zu machen und zu reflektieren, um so den Prozess der Professionalisierung nachhaltig anzuregen, die Entwicklung eines professionellen Selbstkonzepts zu begünstigen und auf die zweite Phase der Lehrerausbildung vorzubereiten.

Laut Rahmenkonzeption ist vorgesehen, dass die Studierenden im Praxissemester

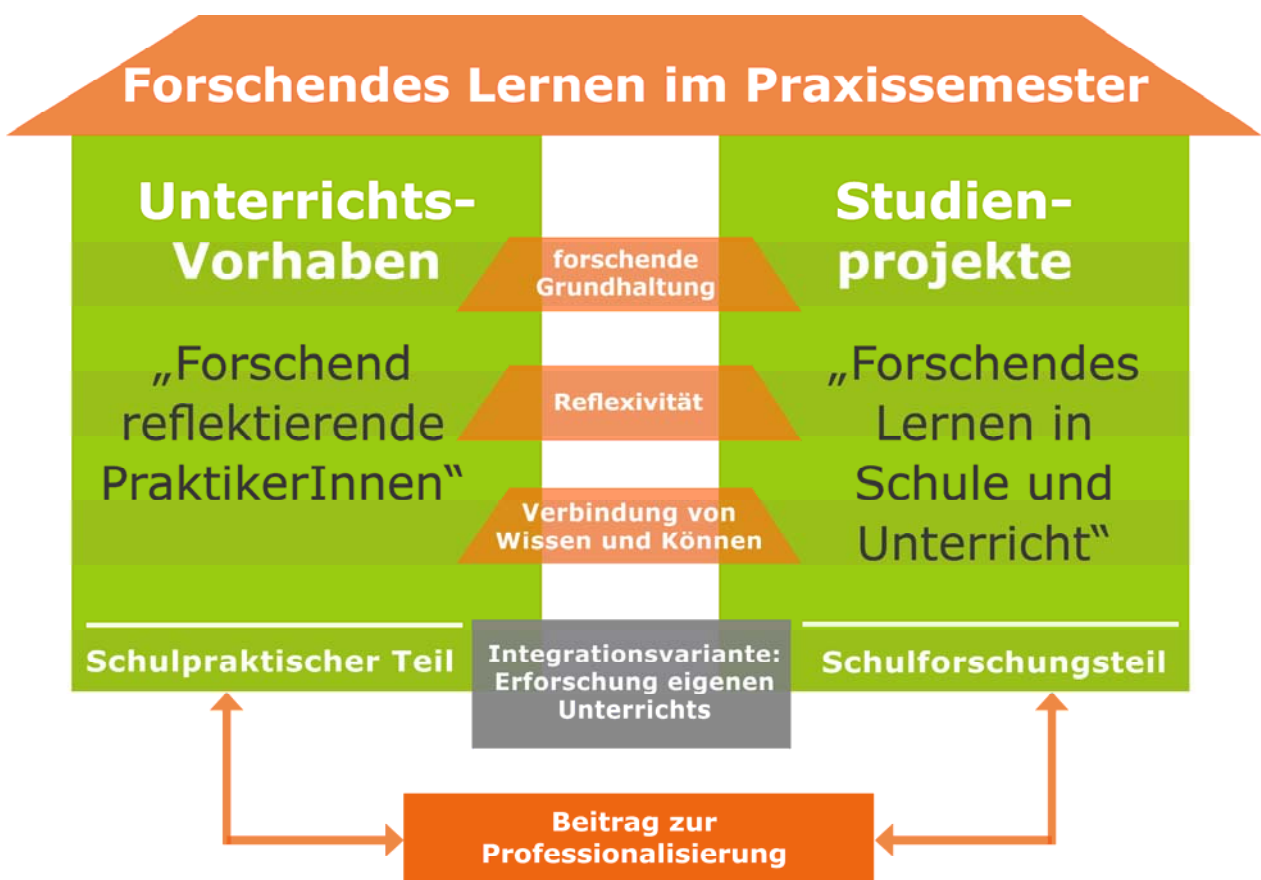
- in einem schulpraktischen Teil eigene unterrichtspraktische Erfahrungen machen, also Unterricht unter Begleitung/ Unterrichtsvorhaben durchführen sowie
- in einem Schulforschungsteil eigene Unterrichts- und/ oder Studienprojekte konzipieren und umsetzen (im Folgenden: Studienprojekte)

Diese beiden Tätigkeiten werden in der Bielefelder Ausgestaltung des Praxissemesters durch das gemeinsame Dach des „Forschenden Lernens“ verbunden und sollten sich, wie in Schaubild 1 illustriert und in den folgenden Kapiteln näher erläutert, in zwei Richtungen konkretisieren:

1. Unterrichtsvorhaben im schulpraktischen Teil: „Forschend reflektierende PraktikerInnen“ (s. Kapitel 3.4)
2. Studienprojekte im Schulforschungsteil: „Forschendes Lernen in Schule und Unterricht“ (s. Kapitel 3.5)

Die Studienprojekte können sich sowohl auf unterrichtliche als auch auf außerunterrichtliche Aspekte beziehen. Um eine zumindest zeitweilige Verknüpfung zwischen dem Schulforschungsteil und dem schulpraktischen Teil sicherzustellen und auch in diesem Zusammenhang unterschiedliche Kooperationsformen zu erproben, wird in einer dritten Perspektive als

3. Integrationsvariante: die Erforschung eigenen Unterrichts (s. auch Kapitel 3.6) dargestellt.



[Schaubild 1: Forschendes Lernen im Bielefelder Praxissemester]

Im Unterschied zu anderen Modellen wird der Ansatz des Forschenden Lernens in Bielefeld sowohl auf den Schulforschungsteil (Studienprojekte) als auch auf den schulpraktischen Teil der Ausbildung (Unterrichtsvorhaben) bezogen. In *beiden* Teilen der Ausbildung sollten Tätigkeiten und Anforderungen an die Studierenden so konzipiert sein, dass sie eine forschende Grundhaltung fördern, Reflexivität betonen und produktive wechselseitige Verbindungen zwischen Theorie und Praxis, Wissen und Können herstellen (vgl. Schaubild 1). Produktiv gestaltet sich diese Verknüpfung der unterschiedlichen Wissensformen dann, wenn es gelingt, den Erwerb handlungssteuernden Wissens sowie die Ausbildung reflektierten Könnens zu befördern.

3.3 ZUM BEGRIFF DES FORSCHENDEN LERNENS IM BIELEFELDER PRAXISSEMESTER

Der Ansatz des Forschenden Lernens hat in der Lehrerbildung mittlerweile eine gewisse Tradition (vgl. z. B. Roters et al. 2009; Klewin/ Kneuper 2009) und ist in Bielefeld bereits zum Gegenstand erfolgreicher phasenübergreifender Kooperation geworden (vgl. Projektverbund Forschendes Lernen). Im Laufe der Zeit haben sich verschiedene Varianten herausgebildet (vgl. Koch-Priewe/ Thiele 2009). Forschendes Lernen ist in diesem Zusammenhang als ein übergeordnetes Konzept zu verstehen, das fach- und lernortspezifisch ausgestaltet werden kann.

Forschendes Lernen innerhalb der Lehrerbildung kann beschrieben werden als ein „Lernprozess, der darauf abzielt, den Erwerb von Erfahrungen im Handlungsfeld Schule in einer zunehmend auf Wissenschaftlichkeit ausgerichteten Haltung theoriegeleitet und selbstreflexiv unter gleichzeitiger Beachtung des Respekts vor der nicht zu verdinglichenden Persönlichkeit des Kindes bzw. Jugendlichen sowie der Lehrenden zu ermöglichen“ (Boelhauve et al. 2004, 7). Zu ergänzen wäre hier noch, dass dies unter einer klar begrenzten Fragestellung und unter Hinzuziehung gegenstandsangemessener empirischer Methoden (z. B. kriteriengeleiteten Beobachtungen) erfolgen müsste. Auf den Punkt gebracht handelt es sich also um die

- theoriegeleitete und
- selbstreflexive
- Auseinandersetzung mit dem Handlungsfeld Schule
- unter einer klar formulierten Fragestellung und
- mittels eines auf Forschungsmethoden gestützten (Studienprojekte) und/ oder kriteriengeleiteten Vorgehens.
- Die Respektierung der in die Untersuchungen involvierten Lehrkräfte und SchülerInnen muss dabei immer gewahrt werden.

Für Forschendes Lernen im Praxissemester ist direkte Praxiserfahrung unerlässlich. Diese Praxis kann sich sowohl auf die Erforschung der eigenen Unterrichtsvorhaben beziehen als auch auf außerunterrichtliche Schulpraxis, wie Schulentwicklungsprozesse, Angebote des Ganztags oder die Zusammenarbeit mit Eltern und anderen Kooperationspartnern der Schule und vieles mehr. Darüber hinaus kann ebenfalls die Praxis von Lehrkräften oder anderen Studierenden Gegenstand des Forschenden Lernens sein, wie in folgender Tabelle veranschaulicht wird.

Praxiserfahrungen	unterrichtliche	außerunterrichtliche
eigene		
fremde		

[Tabelle 1: Formen der Praxiserfahrungen im Forschenden Lernen]

Pointiert gesagt geht es beim Forschenden Lernen darum, schulpraktische Erfahrungen mit wissenschaftlichen Theorien und Methoden sowie berufsbiographischen Entwicklungsprozessen zu verknüpfen.

Perspektiven zur Weiterentwicklung des Forschenden Lernens im Bielefelder Praxissemester

Das verbindende Element der unterschiedlichen Ansätze zum Forschenden Lernen ist wie weiter oben erläutert die theoriegeleitete und forschungsmethodisch fundierte Reflexion von Schulpraxis. Um dem Anspruch Forschenden Lernens im schulpraktischen und Schulforschungsteil gerecht zu werden und Qualität zu sichern, sollte sich die weitere inhaltliche Ausgestaltung des Praxissemesters folgenden Fragen stellen:

- Wie stark muss der Theoriebezug in den Studienprojekten und exemplarischen Unterrichtsvorhaben ausgearbeitet sein?

- Inwiefern lassen sich für die Unterrichtsvorhaben forschende Fragestellungen gegenstandsangemessen eingrenzen und mit welchen Methoden bearbeiten?
- Sind für die Studienprojekte nur die klassischen Forschungsmethoden der empirischen Sozialforschung zugelassen oder können auch „alternative Methoden“ (z.B. aus dem „Instrumentenkoffer Praxisforschung“, Moser 2008) angewandt werden?
- Inwiefern würden die Varianten von einer Tandem- oder Teambildung zwischen Studierenden oder zwischen Studierenden und ReferendarInnen profitieren?

3.4 UNTERRICHTSVORHABEN: „FORSCHEND REFLEKTIERENDE PRAKTIKERINNEN“

Im schulpraktischen Teil sind die theoriegeleitete Vorbereitung und Unterstützung der Studierenden durch Universität und ZfsL von zentraler Bedeutung. Die Studierenden sollen in der Beobachtung und Reflexion eigenen wie fremden Handelns einen forschenden Habitus entwickeln, der auch über die Zeit des Studiums hinaus im Berufsleben erhalten bleibt.

Es geht im Praxissemester darum, zunächst Zugänge zum eigenen Unterrichten bis hin zur Umsetzung kleiner Unterrichtsvorhaben zu schaffen, dabei Erfahrungen systematisch und kriteriengeleitet auszuwerten und zu Ergebnissen kollegial und durch ExpertInnen zu beraten. Diese Zugänge sollten weder durch Perfektionsanspruch noch allzu weitgreifende Ansprüche an Systematisierung bzw. allzu frühzeitige vollständige Planungen erschwert werden. Erfahrungsräume sollen vielfältig nutzbar sein. Wichtiger erscheint in diesem Zusammenhang die Ausbildung einer forschenden Perspektive gegenüber der eigenen Unterrichtstätigkeit mit dem Ziel der Fähigkeit und Bereitschaft zur Selbstreflexion und Revision eigenen Verhaltens.

Forschendes Lernen kann in diesem Zusammenhang verstanden werden als zunehmend systematische, kategorien- und kriteriengeleitete Untersuchung beruflicher Situationen und Erfahrungen durch die Studierenden. In diesem Zusammenhang reflektieren die Studierenden den Ertrag bildungswissenschaftlicher, fachdidaktischer und fachwissenschaftlicher Theorien für konkrete Fragen der Unterrichts- und Schulpraxis. Umgekehrt suchen sie zur Erklärung von offenen Fragen und Irritationen, die sich aus der schulischen Praxis ergeben, nach Anknüpfungspunkten in den Bildungswissenschaften, Fachdidaktiken und Fachwissenschaften.

Forschend reflektierende PraktikerInnen zu sein, bedeutet für die Durchführung von Unterrichtsvorhaben im Praxissemester,

- Rahmenbedingungen der Schule sowie schulische Angebote für eigene Konzepte zu berücksichtigen und zu nutzen und deren Auswirkungen auf die eigene Unterrichtspraxis zu reflektieren,
- bei der Planung und Durchführung von Unterricht auf der Basis von Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Bildungswissenschaft deren Verzahnung bewusst wahrzunehmen und zu reflektieren,
- Unterricht kriteriengeleitet auszuwerten und Ergebnisse zu beraten, indem zunehmend selbstständig Fragen zur Unterrichtsreflexion entwickelt und Kriterien benannt werden,
- Schülerinnen und Schüler als selbstständige LernerInnen wahrzunehmen und sich vor diesem Hintergrund mit der eigenen Lehrtätigkeit auseinanderzusetzen,
- Aspekte der Umsetzung von Unterrichtskonzepten auf der Basis kriteriengeleiteter Erschließungsfragen und der für das Praxissemester vorgesehenen Standards und Kompetenzen auszuwerten und zu dokumentieren (vgl. auch Portfolioarbeit),
- den eigenen Entwicklungsprozess während des Praxissemesters aktiv in den Blick zu nehmen und dabei positive wie problematische Erfahrungen entsprechend wahrzunehmen, zu beraten und mögliche Ursachen zu reflektieren,

- zunehmend zu selbstständig entwickelten Planungsentwürfen und kreativen Umsetzungen zu gelangen. Das selbständige Lernen könnte dabei durch die Zusammenarbeit in Tandems oder Lerngruppen unterstützt werden.
- sich im System Schule zu verorten und dabei die Perspektiven der verschiedenen Akteure des Systems (SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern, Schulleitung, etc.) sowie deren Einfluss auf die eigene Tätigkeit zu reflektieren.
- offen zu sein für Lernprozesse, die sich aus Irritationen im Rahmen der eigenen Unterrichtspraxis ergeben, um Fragen zu stellen und Antworten und Gegebenheiten zu hinterfragen.

Perspektiven für die Ausbildung reflektierender PraktikerInnen im Bielefelder Praxissemester

Für die Ausbildung forschend reflektierender PraktikerInnen kann die Förderung gemeinsamer Lernprozesse (z. B. Unterrichtsbeobachtung im Team, Rückmeldekultur, Peer-Learning in Tandems oder Teams von Studierenden und ggf. von Studierenden mit ReferendarInnen) hilfreich sein. Im weiteren Entwicklungsprozess des Praxissemesters sollten deswegen unterschiedliche Formen der studentischen Zusammenarbeit und des Peer-Learning erprobt werden.

Für die intensive Reflexion der unterrichtspraktischen Tätigkeiten kann das Portfolio Praxissemester wertvolle Unterstützung bieten. Eine frühzeitige, prozessbezogene Orientierung an den Reflexionsfragen des Portfolio Praxissemester, insbesondere jenen zum Standard 1, erscheint deswegen ratsam.

3.5 STUDIENPROJEKTE: „FORSCHENDES LERNEN IN SCHULE UND UNTERRICHT“

Im Schulforschungsteil erforschen die Studierenden ausgewählte Aspekte der schulischen Praxis im Rahmen von Studienprojekten. Die Studienprojekte können sich sowohl auf unterrichtliche als auch auf außerunterrichtliche Tätigkeiten beziehen. Unter Berücksichtigung der weiter oben erfolgten definitorischen Annäherung (theoriegeleitet, selbstreflexiv, abgegrenzte Fragestellung, Forschungsmethoden, Respektierung der in die Untersuchung involvierten Lehrkräfte und SchülerInnen) werden für das Bielefelder Praxissemester zunächst folgende Varianten vorgeschlagen.³

Variante 1: Forschung über die eigene unterrichtspraktische Tätigkeit

Bezogen auf ihren eigenen Unterricht verfolgen die Studierenden Fragestellungen, die innerhalb der Vorbereitungs- oder Begleitseminare entwickelt werden und deren Bearbeitung auch dort unterstützt wird. Möglich wäre aber auch, dass sich die Fragen erst innerhalb des Praxissemesters stellen. Dabei kann es um fachdidaktische oder schulpädagogische Fragestellungen gehen. Forschungsgegenstand könnten beispielsweise ausgewählte Aspekte der eigenen unterrichtspraktischen Tätigkeit sein, wie etwa die Gestaltung von Unterrichtseinstiegen, die Erforschung von verschiedenen Umgehensweisen mit schweigenden SchülerInnen, die fachdidaktische Reduktion, Aufbereitung und Vermittlung des Stoffes, Fragen des Lernfortschritts einer Klasse oder methodische Fragestellungen.

Wenn eine Verknüpfung dieser Variante des Studienprojekts mit einem der eigenen Unterrichtsvorhaben stattfindet, kann von einer Integrationsvariante (vgl. Schaubild 1 und Kapitel 3.6) gesprochen werden. Je nach Anlage des Studienprojektes besteht die Möglichkeit die Ergebnisse direkt in die Gestaltung des Unterrichts zurück fließen zu lassen.

Variante 2: Forschung in fremdem Unterricht

Alternativ zu dem in Variante 1 beschriebenen Vorgehen könnten die Studierenden auch (zunächst) Fragestellungen bearbeiten, die sich auf den Unterricht von Lehrkräften oder ReferendarInnen der Schule oder den von anderen Studierenden des Praxissemesters beziehen. Dies kann als Einstieg zum Forschenden Lernen hilfreich sein, da bei dieser Variante die Rollenkomplexität noch reduziert ist und

³ Die Ideen für diese Varianten speisen sich aus unterschiedlichen Quellen: der Typologie von Koch-Priewe & Thiele 2009, den Teilprojekten des Projektverbundes Forschendes Lernen und Erfahrungen mit den Bielefelder Fallstudienmodulen.

sich die Studierenden zunächst auf Untersuchungsfrage und -methode konzentrieren können. Somit können sie sich in einem ersten Schritt auch besser in die für den Forschungsprozess notwendige Distanznahme einüben und wahrscheinlich leichter einen konstruktiv-kritischen Blick auf das unterrichtspraktische Handeln einnehmen.

Variante 3: Forschung in Schulentwicklungsprozessen

Mit dieser Variante werden Studierende motiviert, unterschiedliche Aspekte von Schulentwicklungsprozessen ihrer Praktikumsschule zu untersuchen. Dabei kann es zum Beispiel um Teamentwicklungsprozesse gehen, um das Schulprogramm, um spezifische Qualitätszirkel oder um Maßnahmen von Unterrichtsentwicklung. Die Studierenden könnten dabei bis zu einem gewissen Grad auch in konkrete Schulentwicklungsprozesse an ihrer Praktikumsschule eingebunden sein, für die sie z. B. Evaluationsaufgaben übernehmen. Hier ergeben sich auch Anschlüsse an die Aktions- bzw. Praxisforschung, in der die Beeinflussung des erforschten Praxisfeldes nicht nur in Kauf genommen wird, sondern intendiert ist.

Variante 4: Einzelfallarbeit zu Diagnose und Förderung

Ausgangspunkt dieser Variante ist die konkrete Arbeit mit einer Schülerin oder einem Schüler als Einzelfall. Der Schwerpunkt könnte auf Diagnostik und individueller Förderung liegen. Zu Beginn des Praxissemesters wird in Absprache mit der Schule eine Schülerin oder ein Schüler für die individuelle Förderung ausgewählt. Mit Hilfe bewährter diagnostischer Instrumente (z. B. aus der Lernwerkstatt der AG 3, Fakultät für Erziehungswissenschaft) wird der spezifische Förderbedarf bestimmt. Anhand dieser Ergebnisse werden die Maßnahmen für die Förderung ausgewählt. Sowohl die Ergebnisse der Anfangs- und der weiteren diagnostischen Tests als auch der Verlauf der individuellen Förderung werden zusammen mit einer allgemeinen Fallbeschreibung dokumentiert.

Variante 5: Forschende Auseinandersetzung mit biographischen Zugängen und/ oder eigenem Professionalisierungsprozess

Diese Variante ist stärker als die vorhergehenden auf selbstreflexive, biographische Prozesse ausgerichtet. Wie in Variante 1 erforschen die Studierenden zwar ihre eigene unterrichtspraktische Tätigkeit, allerdings sind die Fragestellungen stärker mit ihren biographischen Hintergründen, Motivationen und Zugängen zum LehrerInnenberuf verknüpft. Auf diese wird in der Reflexion besonderes Gewicht gelegt. Hier kann angeknüpft werden an die Thematisierung dieser Fragen in den Begleitseminaren der ZfsL. Erweitert werden könnte diese Variante durch eine stärkere Betonung von kollegialer Supervision und Intervision. Eine weitere Ausrichtung könnte an den subjektiven Theorien der Studierenden ansetzen. Diese müssten zur Unterstützung des Professionalisierungsprozesses der Studierenden mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen explizierbar gemacht werden, so dass sie als Grundlage für kritisches Hinterfragen, Reflexion und Weiterentwicklung dienen können.

Notwendig wären sowohl für die Ausrichtung an den biographischen Zugängen als auch für die Arbeit entlang der subjektiven Theorien die strukturellen Voraussetzungen für eine Tandem- oder Teambildung.

Im weiteren Konzipierungs- und Vorbereitungsprozess des Praxissemesters wäre es wünschenswert, die unterschiedlichen Varianten zu erproben, weiter auszuarbeiten, zu schärfen und ggf. weitere Varianten zu ergänzen. Ferner sollten für alle Varianten Umsetzungsbeispiele erarbeitet und beschrieben werden.

3.6 MÖGLICHKEITEN DER VERBINDUNG VON UNTERRICHTSVORHABEN UND STUDIENPROJEKTEN

Studierende erforschen in ihrem Studienprojekt die eigene unterrichtspraktische Tätigkeit im Rahmen eines ihrer Unterrichtsvorhabens, so dass eine enge Integration und Wechselwirkung der Tätigkeiten im schulpraktischen und Schulforschungsteil stattfindet. Realisiert werden kann dies insbesondere in der oben beschriebenen Variante 1 der Studienprojekte. Im Studienprojekt werden dabei unter Zuhilfenahme von Forschungsmethoden insbesondere fachdidaktische, aber auch allgemein didaktische

und pädagogische Fragestellungen bearbeitet, mit denen ausgewählte Aspekte des eigenen Unterrichtsvorhabens untersucht werden. Inwiefern dies bereits konkret in den Vorbereitungsseminaren vorbereitet werden kann, hängt von den Gegebenheiten des Fachs, der Schule, der Kooperation und der Organisation ab.

Eine weitere Ausgestaltungsmöglichkeit besteht darin, dass Studierende bereits im Vorfeld des Praxissemesters in Verzahnung von fachwissenschaftlichen Seminaren und fachdidaktischen Vorbereitungsseminaren ein Unterrichtsthema soweit erarbeiten, dass sie es im Praxissemester im Rahmen ihrer Unterrichtsvorhaben erproben und evaluieren können. In diesem Fall würden Sachthema, didaktische Ausgestaltung und lerngruppenspezifische Konkretisierung und Umsetzung eng miteinander verknüpft. Voraussetzung für diese Ausgestaltungsmöglichkeit ist eine enge Kooperation der VertreterInnen aus Hochschule, ZfsL und Schule im Hinblick auf die Absprache von Seminarinhalten sowie die Umsetzung der von den Studierenden vorbereiteten Unterrichtsvorhaben. An den Schulen müssten konkrete Lerngruppen für die Umsetzung dieser Unterrichtsvorhaben zur Verfügung stehen. Inwiefern dies gelingen kann, hängt wiederum von den Gegebenheiten des Fachs, der Schule, der Kooperation und der Organisation ab.

Ebenfalls als ein Anknüpfungspunkt für eine Verbindung von Unterrichtsvorhaben und Studienprojekt bietet sich auch die Variante 4 der Studienprojekte an, falls das Unterrichtsvorhaben unter der starken Perspektive von individueller Förderung steht. Diagnostische Verfahren könnten in die Unterrichtsvorhaben mit eingeplant werden und daraus Konsequenzen für den weiteren Unterricht gezogen werden. Für das Studienprojekt könnten einzelne SchülerInnen genauer in den Blick genommen werden und beispielsweise Vorschläge für weitere Förderung ausgearbeitet werden.

4. EMPFEHLUNGEN

Abgeleitet aus dem Leitmotiv des Forschenden Lernens sowie der Betonung der Perspektiven der Akteure lassen sich zum jetzigen Zeitpunkt eine Reihe von zusammenfassenden Empfehlungen für die weitere Konzipierung und Entwicklung des Bielefelder Praxissemesters ableiten:

1. Qualität statt Quantität: wie in den Ausführungen zum Forschenden Lernen bereits dargestellt wurde, sollten Umfang, Dauer und Ausarbeitungsgrad der Studienprojekte sowie der Unterrichtsvorhaben mit Augenmaß bemessen sein. Die beteiligten Akteure sollten einerseits nicht überfordert werden, andererseits sollten die Studienprojekte und Unterrichtsvorhaben nicht oberflächlich abgearbeitet werden, sondern tatsächlich einen Beitrag zur Kompetenz- und Professionalitätsentwicklung leisten. Empfohlen wird für das Bielefelder Praxissemester deshalb:
 - a. Die Eröffnung und kontinuierliche Förderung einer forschenden und reflexiven Grundhaltung sowohl im schulpraktischen als auch im Schulforschungsteil.
 - b. Die Begrenzung der Studienprojekte auf 2. Dies bedarf Vorab-Klärungen zwischen den beteiligten Fächern (z. B. integrierte Projekte und Prüfungen oder Mechanismen der Federführung und Fachauswahl).
 - c. Ein Studienprojekt sollte sich dabei auf jeden Fall auf eines der Unterrichtsvorhaben des schulpraktischen Teils beziehen (vgl. Schaubild 1: Integrationsvariante). Auch dies hat Implikationen für die weitere operative Planung des Praxissemesters (z. B. integrierte Studienprojekte oder Fachauswahl).
 - d. Eine Klärung des Umfangs der schriftlichen Dokumentation bzw. Ausarbeitung der Unterrichtsvorhaben. Es wäre empfehlenswert, hier eine Schwerpunktsetzung innerhalb der vier vorgesehenen Unterrichtsvorhaben vorzunehmen.
 - e. Kompetenzorientierung: Die Planung und Durchführung von Unterrichtsvorhaben und Studienprojekten sollte sich an den für das Praxissemester angestrebten Kompetenzen (LZV, § 8) orientieren. Wünschenswert wären ferner eine Berücksichtigung der

- f. Die Portfolioarbeit sollte eng an das „Bielefelder Portfolio Praxisstudien“ gekoppelt sein und die Fähigkeit zur professions- und kompetenzbezogenen Reflexivität in den Vordergrund stellen. Das Portfolio dient als Grundlage des Bilanz- und Perspektivgesprächs und stellt ein Mittel zur Förderung der praxisphasenübergreifenden Kompetenzentwicklung im Studium dar.
2. Anregungscharakter und Hilfestellung: für die weitere Entwicklungsarbeit wird die Erarbeitung von konkreten Umsetzungs- und Best-Practice-Beispielen sowie unterschiedlichen Kooperationsmöglichkeiten empfohlen. Dabei sollte es
- sowohl um die Beschreibung und Dokumentation von Umsetzungsbeispielen für das Forschende Lernen in konkreten Studienprojekten und Unterrichtsvorhaben gehen, also um Projekte mit Leuchtturmcharakter, als auch
 - um die Beschreibung unterschiedlicher Kooperationsformen, so wie sie beispielsweise auch schon im Projektverbund Forschenden Lernens erprobt wurden. Dabei könnte es beispielsweise um die Einrichtung kollegialer Beratungsgruppen gehen oder um die gemeinsame Planung und Durchführung von Begleitveranstaltungen oder um die Erprobung der Zusammenarbeit zwischen Studierenden und ReferendarInnen.
 - Konkrete Hilfestellungen sollten den beteiligten Akteuren die erfolgreiche Durchführung des Praxissemesters erleichtern. Wünschenswert wären dabei etwa Handreichungen, Methodenpools und Beispiele von Portfolio-Einlagen.
 - Beratungsangebote: Wichtig wäre es Ansprechstellen für Studierende einzurichten, die zu allgemeinen Fragen und spezifischen Problemfeldern beraten. Für die Bearbeitung spezifischer Problemlagen wäre die Einrichtung von Clearingstellen denkbar und wünschenswert.
 - Bewertungsfreie Erfahrungsräume: die Prüfungen sollten streng getrennt von den Beratungen, inkl. des Bilanz- und Perspektivgesprächs, stattfinden. Eine Vermischung beider Elemente sollte vermieden werden. So gewährt das Praxissemester den Studierenden tatsächlich Raum, sich in unterschiedlichen schulischen Handlungsfeldern und in der LehrerInnenrolle ohne Noten- und Bewertungsdruck zu erproben.
3. Grundsätzlich sollte die weitere Entwicklungsphase offen sein für das gedankliche Durchspielen unterschiedlicher Modelle der Feinkonzipierung des Praxissemesters, z. B.:
- Wenn die Zahl der Studienprojekte auf 2 begrenzt wird, hat dies Auswirkungen auf die Organisation und Gestaltung der Prüfungen (integriert, nach Hauptfach, etc.).
 - Phasen: bereits früh im Entwicklungsprozess (angestrebt: Herbst 2011) sollten unterschiedliche Phasenmodelle (Einteilung in zeitliche Blöcke, inhaltliche Überlegungen etc.) entworfen und mit all ihren Implikationen durchgespielt werden. Hierzu könnten weitere Akteure (z. B. Schulvertretungen) einbezogen werden. Ein miteinander abgestimmtes Phasenmodell sollte dann der weiteren Planungen und der Arbeit der Fachgruppen als Grundlage dienen.
 - Rollenklärungen, Aufgabenteilung, Aufgabenprofile: es sollte angestrebt werden, die Aufgabenteilung möglichst klar, transparent und umsetzbar zu machen. Aufgabenprofile könnten dabei hilfreich sein.
 - Vorbereitung und Betreuung: denkbar sind gemeinsame und getrennte Vorbereitungs- und Begleitseminare, Block- oder fortlaufende Veranstaltungen etc.
4. Partizipation: Die verschiedenen Akteure sollten bereits in der Entwicklungsphase des Praxissemesters beteiligt sein, auch hierbei sollten Rollen und Zuständigkeiten sowie Mandate geklärt sein:

- a. Die Fortsetzung der Leitkonzeptgruppenarbeit wäre wünschenswert, um weitere Grundlagen für die Arbeit der Fachgruppen zu schaffen (z. B. Phasenmodelle) und ein Gremium regelmäßiger inhaltlicher Abstimmung zwischen ZfsL und Universität zu etablieren.
 - b. Eine systematische Fachgruppenarbeit setzt im Vorfeld geschaffene Grundlagen voraus. Sie bedarf eines klaren Mandats, geklärter Grundlagen und der Klarheit über Steuerungsmechanismen. In die Fachgruppenarbeit sollten neben VertreterInnen aus Universität und ZfsL auch die Schulen und – sofern diese es wünschen – Studierende involviert sein.
 - c. Mit Studierenden-Vertretungen sollten regelmäßige Konsultationen durchgeführt werden.
5. Fortbildungen und gemeinsames Lernen: das Praxissemester kann als gemeinsames Lern- und Entwicklungsfeld für die beteiligten Akteure der Universität, ZfsL und Schulen betrachtet werden. Fortbildungsbedarfe (z. B. Methoden und Formen Forschenden Lernens, Reflexivität, Beratung und Betreuung, Portfolioarbeit, fachdidaktische Fragestellungen, Kriterien guten Unterrichts, Schulentwicklungsfragen etc.) sollten permanent eruiert werden. Statusgruppenübergreifende Fortbildungen könnten ferner auch die Kooperation zwischen den einzelnen Akteuren sowie das Entstehen einer Kultur des Forschenden Lernens und der Reflexivität an den einzelnen Lernorten fördern.
6. Evaluierung und Qualitätssicherung: neben der Beteiligung am standortübergreifenden, landesweiten Evaluierungsprozess (RK, 17) ist es für die standortspezifische Umsetzung des Praxissemesters ratsam, Maßnahmen formativer Evaluierung zu etablieren. Diese sollten als Basis dienen, um Prozesse und Abläufe zu optimieren, notwendige inhaltlich-konzeptionelle Anpassungen vornehmen zu können und ein Klima der Lern- und Veränderungsbereitschaft zu fördern. Inhaltlich sollten sie auch die Umsetzung zentraler Anliegen der standortspezifischen Ausgestaltung des Praxissemesters (Leitmotiv Forschendes Lernen, Perspektive der Akteure) berücksichtigen. Dabei sollten die verschiedenen Akteure beteiligt werden (RK, 11). Auch die Einbindung in einen summativen Evaluierungsprozess der Lehrerausbildung am Standort Bielefeld wäre wünschenswert.

LITERATUR UND REFERENZEN

Boelhaue et al. 2004: Praxisphasen in der Lehrerausbildung. Empfehlungen und Materialien für die Umsetzung und Weiterentwicklung. Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen. Online verfügbar unter:

<http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulrecht/Lehrerausbildung/PraxisphasenEmpfehlungen.pdf> (zuletzt abgerufen am 27.04.2011)

Klewin, G./ Kneuper, D. 2009: Forschend lernen in der Bielefelder Fallstudienwerkstatt Schulentwicklung. In: Roters, B. et al. (Hrsg.): Forschendes Lernen im Lehramtsstudium. Hochschuldidaktik-Professionalisierung-Kompetenzentwicklung. Bad Heilbrunn. S. 63-85.

Koch-Priewe, B./ Thiele, J. 2009: Versuch einer Systematisierung der hochschuldidaktischen Konzepte zum Forschenden Lernen. In: Roters, B. et al. (Hrsg.): Forschendes Lernen im Lehramtsstudium. Hochschuldidaktik – Professionalisierung – Kompetenzentwicklung. Bad Heilbrunn/Obb. S. 271-292

Moser, H. 2008: Instrumentenkoffer für die Praxisforschung. Eine Einführung. Zürich.

Roters, B. et al. (Hrsg.) 2009: Forschendes Lernen im Lehramtsstudium. Hochschuldidaktik – Professionalisierung – Kompetenzentwicklung. Bad Heilbrunn.

RK= Rahmenkonzeption: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) 2010: Rahmenkonzeption zur strukturellen und inhaltlichen Ausgestaltung des Praxissemesters im lehramtsbezogenen Masterstudiengang. Online verfügbar unter:

http://www.schulministerium.nrw.de/ZBL/Reform/Wege_der_Reform/Rahmenkonzeption_Praxissemesters_Masterstudiengang/Endfassung_Rahmenkonzept_Praxissemester_14042010.pdf (zuletzt abgerufen am 27.04.2011).

Rahmenvorgaben:

- LABG (12.5.2009)
- LZV (insbesondere durch das Praxissemester zu erwerbende Kompetenzen) (18.6.2009)
- Rahmenkonzeption zur strukturellen und inhaltlichen Ausgestaltung des Praxissemesters im lehramtsbezogenen Masterstudiengang
- Kerncurriculum Vorbereitungsdienst (2011, Entwurfsfassung)
- Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften (KMK, 16.12.2004)

Anhang 1: Ablaufskizze des Bielefelder Praxissemesters

		Berufsfeldbezogenes Studienjahr				Leistungen Praxissemester (Zsfg.)	
		MA SS/WS Vorlesungszeit	Vorlesungsfreie Zeit	MA SS/WS Vorlesungszeit	Vorlesungsfreie Zeit		
Merkmale des Bielefelder Praxissemesters: Forschendes Lernen und Studierbarkeit, Betreubarkeit & Kooperation		Praxisphase: 5 Monate Zeitraum: Februar bis Juli oder September bis Februar				Lernort Hochschule Prüfungen ⇒ in der Verantwortung der HS ⇒ Gegenstand sind die Studienprojekte, beurteilt wird die wiss. Auseinandersetzung, nicht die unterrichtsbezogene Tätigkeit ⇒ in einer oder in beiden bzw. ggf. in den drei Fachdidaktiken (G) und in BiWi, integrierte Prüfungen sind möglich ⇒ werden benotet, Vergabe einer Endnote ⇒ Durchführung durch Lehrende der HS (VertreterInnen der ZfsL und der Schulen können beteiligt werden) ⇒ Abschlussprüfung(en) oder studienbegleitend Seminare zur Reflexion bzw. Nachbereitung	Portfolio Bilanz- und Perspektivgespräch Unterrichtsvorhaben Studienprojekte Berichte/ Schriftliche Auswertung der Studienprojekte, diese sind in geeigneter Weise zum Bestandteil des Portfolios zu machen Ausbildungszeit am Lernort Schule Begleitseminare Prüfungen (Universität ⇒ Schulforschungsteil) Abschluss Praxissemester (laut RK): a) erfolgreich bestandene benotete Prüfung(en) b) Nachweis des Workload am Lernort Schule bzw. ZfsL c) Nachweis des BPG Laut RK kann das Praxissemester einmal wiederholt werden. Leistungspunkte 25 LP ↙ ↘ 13 LP schulprakt. Teil 12 LP Schulforschungsteil
		Lernort Hochschule		Lernort Hochschule + Lernort Schule als dominanter Lernort <i>Laut Rahmenkonzeption (RK): vier Wochentage für Unterricht unter Begleitung, für Teilnahme am schulischen Leben und für Vor- und Nachbereitung der Studienprojekte ein Studientag pro Woche in noch zu entwickelnden standortspezifischen Formaten (z. B. semesterbegleitend, Block, E-Learning,...)</i>			
		Schulforschungsteil + schulpraktischer Teil unter dem gemeinsamen Dach des Forschenden Lernens		Schulpraktischer Teil Unterricht unter Begleitung: 70 Std. insgesamt (inkl. Hospitation und Einzelstunden); davon 48 Std. für jeweils 2 Unterrichtsvorhaben pro Fach (für LA Grundschule entsprechend anzupassen)			
		Schulforschungsteil Durchführung von zwei Studienprojekten, eines davon zur Erforschung eines eigenen Unterrichtsvorhabens; integrierte Projekte werden angestrebt		Portfolio Praxisstudien: Dokumentation und Reflexion der prof. Kompetenzentwicklung			
		Begleitung und Betreuung: ZfsL: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Einführungsveranstaltungen, mit Universität abgestimmt ▪ Unterrichtsberatungen ▪ Unterrichtsanalysen im Kontext von Gruppenhospitationen und/oder Videografien; Förderung der Entwicklung von Reflexivität und einer forschenden Lernhaltung ▪ Hospitation der PS-PraktikantInnen in Beratungsgesprächen zu Unterrichtsstunden von LAA und Lehrkräften Universität: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Begleitseminare in BiWi und Fachdidaktiken ▪ Unterstützung bei der Planung, Durchführung und Reflexion der Studienprojekte ▪ Förderung der Entwicklung einer forschenden Lernhaltung ▪ Ggf. weitere Beratung der Studierenden zu ihren Projekten durch DozentInnen der Universität auch an den Praktikumsschulen vor Ort möglich Schulen (Ausbildungslehrkräfte): <ul style="list-style-type: none"> ▪ Hilfestellung bei der Umsetzung der Unterrichtsvorhaben und Studienprojekte ▪ Förderung der Entwicklung einer forschenden Lernhaltung ▪ Anregungen zur Reflexion der Erfahrungen Möglichkeiten zur Durchführung gemeinsamer Bealeitseminare von Universität und ZfsL.		BPG			
		Vorbereitung BiWi		Vorbereitung FD I			
		Vorbereitung FD II		Vorbereitung FD III (LA G)			
Vorbereitung MA SS/WS Vorlesungszeit		Vorbereitung MA SS/WS Vorlesungszeit					

Anhang 2: Besondere Regelungen für den Studiengang Integrierte Sonderpädagogik (ISP)

Das Lehramt für sonderpädagogische Förderung schließt in Bielefeld mit einem zweiten Masterstudiengang an das Grundschullehramt mit integrierter sonderpädagogischer Profilierung an. Der zweisemestrige Masterstudiengang Integrierte Sonderpädagogik (ISP) umfasst die beiden sonderpädagogischen Förderschwerpunkte „Lernen“ und „Emotionale und soziale Entwicklung“. Zugangsvoraussetzung für den Studiengang Integrierte Sonderpädagogik ist der abgeschlossene Master im Grundschullehramt mit integrierter sonderpädagogischer Profilierung.

Aufgrund dieser besonderen Konstruktion absolvieren Studierende der Integrierten Sonderpädagogik bereits ein Praxissemester innerhalb ihres ersten Masterstudiengangs Grundschule, in dem sie dem Leitkonzept entsprechend fachdidaktische und bildungswissenschaftliche Studienprojekte und Unterrichtsvorhaben durchführen. Im zweiten Masterstudiengang der Integrierten Sonderpädagogik absolvieren sie ergänzend sonderpädagogisch relevante Praxisanteile, so dass die Ausbildung insgesamt einem Praxissemester im Lehramt für sonderpädagogische Förderung vergleichbare Praxisanteile beinhaltet.

Die Praxisanteile des 2. sonderpädagogischen Masterstudiums werden in gemeinsamer Verantwortung der Hochschule, der zuständigen Zentren für schulpraktische Lehrerbildung Bielefeld und Paderborn sowie der Schulen durchgeführt. Schulische Einsatzorte können inklusiv bzw. integrativ arbeitende Grund- und Sekundarschulen sowie Förderschulen sein.

Für die inhaltliche Ausgestaltung gelten die Grundlagen des Forschenden Lernens, die das Leitkonzept für alle Lehrämter vorsieht (vgl. Kap. 3 Leitkonzept). Hinsichtlich der Studienprojekte (vgl. Kap. 3.5 Leitkonzept, Varianten Forschenden Lernens in Schule und Unterricht) ist hier die Variante 4 *Einzelfallarbeit zu Diagnose und Förderung* relevant.

Die inhaltliche Ausgestaltung erfolgt innerhalb des Moduls *Diagnostik und Förderplanung* des Masterstudiengangs Integrierte Sonderpädagogik. Innerhalb dieses Moduls ergibt sich folgende Inhaltsstruktur mit folgenden vereinbarten Zuständigkeiten:

Hochschule	Schule	Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung
<ul style="list-style-type: none">• E1: Einführung in die (sonder-) pädagogische Diagnostik (3 LP)• E 2: Förderdiagnostik und Förderplanung (2 LP)• E 3: Beobachtung und Analyse von Bildungs- und Lernprozessen unter erschwerten Bedingungen (3 LP)• Anbindung eines Studienprojektes einschl. Modulprüfung (vgl. Leitkonzept, S. 7)	<ul style="list-style-type: none">• E 5: Praxisphase mit Fallstudien (5 LP)• Umfasst 100 Stunden in der Schule und 50 Stunden zur Dokumentation	<ul style="list-style-type: none">• E 4: Praxisvorbereitung und Begleitung (3 LP)• E 5: Anbindung eines Unterrichtsvorhabens• Bilanz- und Perspektivgespräch